

TIROLER ZIEHT MIT DEN OPFERN DURCH DEN KRIEG

Graphic Novel. Debüt und zugleich Meisterstück des 27-jährigen Tirolers Lukas Kummer: Seine Geschichte aus dem Dreißigjährigen Krieg ist die Geschichte aller Opfer aller Kriege. Kummer studierte an der Uni Kassel Illustration. „Die Verwerfung“ erschien im Stuttgarter Zwerchfell Verlag (20,80 Euro). LUKAS KUMMER



SALZBURG

Mozartwoche: Lebendige Klangsönheit zum Jubiläum

Kritik. Man feiert Jubiläum: Denn vor 60 Jahren wurde in Salzburg die Mozartwoche ins Leben gerufen. Seither wird alljährlich rund um den Geburtstag des Genius Loci am 27. Jänner sein reiches Œuvre ausgebreitet, jeweils angereichert mit Werken anderer Komponisten. Diesjährig ist ein Schwerpunkt Felix Mendelssohn Bartholdy gewidmet: Es erklang seine 2. Symphonie „Lobgesang“ op. 52, eine Sinfoniekantate mit Worten aus der Heiligen Schrift, nach dem Vorbild von Beethovens „Neunter“ komponiert aber deren hymnischen Tonfall ostentativ vermeidend.

„Alles, was Odem hat, loben den Herrn“: Leitmotivisch ertönte dieses würdevolle Thema gleich zu Beginn in den Posaunen, kehrte mehrfach wieder, auch in einem ausladenden Chor um dann im Finale im vollen Chor und Orchester hymnisch zu enden. Ein farbenprächtiges Tongemälde ließ der energiegeladene, stets animierende Marc Minkowski hier die Wiener Philharmoniker im Großen Festspielhaus immer spannungsreich malen.

Homogen, mächtig wie auch subtil und klangschön erlebte man hiebei den Salzburger Bachchor (Einstudierung: Alois Glassner). Vorzüglich waren auch alle drei Solisten: Genia Kühmeier mit glasklarem, reinsten Sopran, Anna Devin mit feinem Sopran wie auch Richard Croft mit ausdrucksstarkem Tenor.

Dann war es reinstes Vergnügen, sich dem spielfreudigen, hochdynamischen, flexiblen, ja beinahe sprechenden Musizieren hingeben zu dürfen: Wunderbar duftig, fein durchsichtig, extrem akzentreich und mit zugespitzten Tempi erklang Wolfgang Amadeus Mozarts wohl populärste Symphonie Nr. 40 in g-Moll, KV 550 mit dem verklärten Andante von rätselhafter Schönheit.

Beide Werke wurden vom Publikum umjubelt!

– HELMUT C. MAYER

KURIER-Wertung: ★★★★★

Klassiker zu Lebzeiten

Erwin Steinhauer. Die Lieder des Klavierhumoristen Herrmann Leopoldi klingen jetzt anders

VON PETER PISA

Wie haben sie einander gefunden, Erwin Steinhauer, geboren 1951, und Herrmann Leopoldi, gestorben 1959?

Denn jetzt singt der Kabarettist und Schauspieler zum Beispiel ein bekanntes Lied aus dem Jahr 1935:

„Am besten hat's ein Fixangestellter mit Pensionsberechtigung, mit Pensionsberechtigung!“

Er singt sogar ein unbekanntes Lied aus 1951, auf das ihn Leopoldis Sohn Ronald aufmerksam machte, indem er Steinhauer zwei Bände mit allen Liedern des Vaters zukommen ließ:

„Oberhalb der Enns sagt der Sepp zur Zenz: Deine Korpulenz ist schon immens ...“

42 Bühnenjahre

Erwin Steinhauer singt sozusagen. Er spielt jemanden, der singt, und das bekommt dann – mit der starken Band „Klezmer Reloaded“ einen lustigen Klang.

Das darf man aber wahrscheinlich nicht laut sagen, denn (zum KURIER):

„Ich hab' sogar Musical gesungen, mit Liselotte Pulver im Theater an der Wien! In meinen 42 Bühnenjahren



„... deine Korpulenz ist schon immens“: Erwin Steinhauer und die Klezmer-Musiker



Hermann Leopoldi mit seiner ersten Partnerin Betja Milskaja

hab' ich vor allem die ersten 20 Jahre viel gesungen.“

Auf Hermann Leopoldi wurde er aufmerksam, während er ab 1974 mit Gerhard Bronner arbeitete. Damals kannte er nur Leopoldis bekannteste Schlager, also „Schön ist so ein Ringelspiel“ und „In einem kleinen Café in Hernalds“.

Der Bronner sagte zu ihm: „Dem Leopoldi ist etwas gelungen, was den wenigsten

gelingt: zu Lebzeiten ein Klassiker zu werden!“

Steinhauer: „Das hat meine Neugier geweckt.“

Ausleben kann er, was er sich daraufhin einverleibt hat, erst heute: Seit 2012 hat er gemeinsam mit Peter Romanith (Schlagzeug) eine „eigene Partie“ gegründet.

Hermann Leopoldi war ein unverbesserlicher Optimist.

In Dachau war er, in Bu-

chenwald – gemeinsam mit seinem Liedtexter Fritz Löhrner-Benda und Fritz Grünbaum. Die beiden überlebten nicht. Hermann Leopoldi konnte freigekauft werden und durfte nach New York. Seinen Bruder konnte er nicht retten.

Nach dem Krieg kehrte er heim und ließ sich, wo er als Jude in den Viehwagon Richtung KZ gesteckt worden war, als „typischer Wiener“ feiern. Er schrie nicht. Er schwieg.

Erwin Steinhauer: „Sein Schweigen verstehe ich gut. Wir kennen es auch von Karl Farkas, von Armin Berg. Auch in meiner Familie hat es lange gedauert, bis man über diese grausamste Zeit des 20. Jahrhunderts reden konnte.“

Hermann Leopoldi lebte fortan mit griffbereiten gepackten Koffern.

Hermann Leopoldi: „Ich bin ein Durchschnitts-Wiener“

Erwin Steinhauer & klezmer reloaded extended. CD und Textbuch. Mandelbaum Verlag. 24,90 Euro.



KURIER-Wertung: ★★★★★